

Einführung in die Rubrik

Franck Düvell

Die Rubrik Flucht regional gilt in diesem Band mit der Republik Südafrika einem bedeutenden Zielland von Flüchtenden im Globalen Süden. Hinzu treten mit Mexiko und der Türkei Staaten, deren Rolle im internationalen Fluchtgeschehen bereits im Report Globale Flucht 2024 beleuchtet worden war. In beiden Fällen handelt es sich um zwei wichtige Aufnahmeländer von Geflüchteten unmittelbar an den Außengrenzen des Globalen Nordens. Außerdem richten wir den Blick auf Zentralasien und damit auf eine selten beachtete Region, die dringend mehr Aufmerksamkeit erfordert. Alle Fälle lassen deutlich werden, in welchem Ausmaß das globale Fluchtgeschehen auch weiterhin dadurch geprägt ist, dass viele Geflüchtete gar keinen Schutzstatus erhalten, mithin in der Irregularität verharren müssen und zugleich starkem Druck zur Ausreise ausgesetzt sind.

Zehntausend Kilometer Luftlinie südlich von Europa nimmt Südafrika eine ähnlich bedeutende Rolle als Zielstaat von Schutzsuchenden wie die EU ein. Die Republik beherbergt mit 1,2 Millionen in etwa so viele Geflüchtete, wie Spanien und Frankreich zusammengefasst. Inzwischen gewährt Südafrika für Geflüchtete nur noch selten einen regulären Schutzstatus. Mit rund 800.000 lebt vielmehr gegenwärtig die Mehrheit in einer Situation der Irregularität. Mancherlei Entwicklungen in Südafrika weisen Parallelen zu Europa auf: die Zunahme von Flüchtlingsfeindlichkeit, sinkende Anerkennungsquoten und zunehmende Abschiebungen. Die Ablehnung von Afrikaner:innen gegenüber anderen Afrikaner:innen, als »Afrophobie« bezeichnet, verwirrt dabei gängige Vorstellungen von Rassismus. Gegen diese Entwicklungen stemmen sich allerdings von Geflüchteten geführte, beeindruckende zivilgesellschaftliche Initiativen, wie das Interview von Benjamin Etzold mit Blaise Kasiama, Martin Mende und Abdikadir Mohamed vom South African Refugee-led Network zeigt.

Der Beitrag von Ludger Pries lässt deutlich werden, dass Mexiko eine ähnliche Entwicklung wie die Türkei (siehe unten) aufweist: Es verwandelte sich von einem Auswanderungs-, zu einem Transitland und ist inzwischen zu einem Zielland geworden. Wie im Falle Südafrikas erweisen sich die Grenzen zwischen gewaltbedingter und erwerbsbedingter Migration als fließend. Ludger Pries zeigt auf, dass das unter Präsident Trump als Notstandspolitik ausgeformte migrationsbezogene Vor-

gehen der USA gravierende Auswirkungen auf die Staaten südlich der Grenze zwischen Mexiko und den USA sowie auf die Migrationsverhältnisse hat. Sichtbar wird unter anderem ein teuflischer Kreislauf: Die Ausgrenzung und Marginalisierung von Migrant:innen in den USA treibt insbesondere Jugendliche der zweiten Generation in die Kriminalität. Einmal abgeschoben, beschleunigen sie das Kriminalitätswachstum in den Herkunftsstaaten, das wiederum eine der größten Fluchtursachen in der Region geworden ist. Eine verfehlte Migrationspolitik der Ankunftsstaaten wirkt sich also in den Herkunftsländern negativ auf die Kriminalitätsentwicklung aus.

Einen Türkeibezug haben im Report Globale Flucht 2026 neben dem Beitrag von Ali Zafer Sağiroğlu zur Situation an der Außengrenze der Türkei die Studie von Bahadır Dincer und Zeynep Şahin-Mencütek zum Thema Rückkehr von Syrer:innen. Beide Beiträge sind Ausdruck der Bedeutung, die die Türkei im globalen Fluchtgeschehen im Allgemeinen sowie für Europa im Besonderen hat. Die Türkei grenzt an Staaten, die in jüngster Vergangenheit beziehungsweise gegenwärtig durch Kriege oder Bürgerkriege gekennzeichnet sind: die Ukraine, Syrien, der Libanon und der Irak. Außerdem liegt die Türkei auf der Fluchtroute von Afghanistan und dem Iran nach Europa. Sie ist auf dem Luftweg vergleichsweise einfach zu erreichen, da die Visaanforderungen niedrig sind. Zugleich, dass zeigt der Beitrag von Bahadır Dincer und Zeynep Şahin-Mencütek, erhöht die Türkei den Druck auf Schutzsuchende, das Land wieder zu verlassen. Rückkehr wird dabei allerdings weniger durch sich verbessernde Bedingungen in Syrien inspiriert, als vielmehr durch sich verschlechternde Bedingungen in der Türkei angetrieben. Der Fall Türkei zeigt: Rückkehr findet nicht selten dann statt, wenn die Bedingungen im schutzgewährenden Land schlechter werden als im Krisenland. Dies bildet einen besorgniserregenden Mechanismus ab und spiegelt einen weltweiten Trend wider, wonach 76 Prozent aller Flüchtlinge aus einer prekären Lage im Zielland in Länder zurückkehren, in denen die Sicherheitslage schlecht ist.¹ Dies unterläuft das Prinzip der in den Nachhaltigkeitszielen der internationalen Zusammenarbeit vereinbarten »dauerhaften Lösungen« in der Flüchtlingspolitik, die neben der Integration im Aufnahmeland, der Umsiedlung in einen anderen sicheren Staat eben auch die Rückkehr in das Herkunftsland vorsieht, vorausgesetzt allerdings, dass die Reintegration unter sicheren Umständen stattfinden kann.²

1 Christopher W. Blair, The Consequences of Repatriation are Fundamentally Shaped by Refugees' Economic and Social Endowments, University of Pennsylvania, 11.6.2025, <https://perryworldhouse.upenn.edu/news-and-insight/the-consequences-of-repatriation-are-fundamentally-shaped-by-refugees-economic-and-social-endowments/> (21.12.2025).

2 »Migration« und »Flucht« auf der Agenda der Vereinten Nationen, 2016, <https://www.o3oagenda.de/de/article/migration-und-flucht-auf-der-agenda-der-vereinten-nationen> (21.12.2025).

Noch viel weniger beachtet ist Zentralasien. Ehemals Teil der Sowjetunion und damit hinter dem »Eisernen Vorhang« gelegen, spielen die zentralasiatischen Republiken zwischen Russland, China, Afghanistan und dem Iran dennoch eine bedeutende Rolle im regionalen Fluchtgeschehen, wie Yan Matusevich zeigt. Fehlende Daten und mangelnde Anerkennung von Schutzsuchenden haben allerdings zur Folge, dass Flucht, zumindest statistisch gesehen, unsichtbar bleibt und in der Folge nicht thematisiert wird. Beispielsweise verlassen in China unterdrückte Muslim:innen das Land zu Zehntausenden und erreichen das ebenfalls überwiegend muslimische Kasachstan. Zudem sind de facto nach 2022 und mit dem Beginn des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine auch hunderttausende Russen fluchtartig nach Kasachstan ausgereist – in Spitzenzeiten waren es bis zu 200.000 –, blieben dort häufig aber nur vorübergehend. Die Fluchtforschung widmet der Region östlich der EU, inzwischen mit Ausnahme der Ukraine, wenig Aufmerksamkeit. International wird demgegenüber die Bedeutung der Region für unerwünschte Migration sehr wohl zur Kenntnis genommen, wie das europäische, das US-amerikanische und sogar das chinesische Engagement beim Ausbau von Grenzkontrollen illustriert. Auch Deutschland arbeitet an einer strategischen Partnerschaft mit Kasachstan, Tadschikistan, Turkmenistan, Kirgistan und Usbekistan. Mit den beiden zuletzt genannten Staaten werden insbesondere auch Migrationspartnerschaften angestrebt.³

3 Tagesschau, Deutschland umwirbt zentralasiatische Länder, 29.9.2023, [\(https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/scholz-asien-100.html#:~:text=Scholz%20empf%C3%A4ngt%20Staatschefs%20Deutschland%20umwirbt%20zentralasiatische%20L%C3%A4nder&text=L%C3%A4nder%20wie%20Kasachstan%20oder%20Usbekistan,sollen%20regeln%C3%A4%C3%9Fige%20Konsultationen%20etabliert%20werden\)](https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/scholz-asien-100.html#:~:text=Scholz%20empf%C3%A4ngt%20Staatschefs%20Deutschland%20umwirbt%20zentralasiatische%20L%C3%A4nder&text=L%C3%A4nder%20wie%20Kasachstan%20oder%20Usbekistan,sollen%20regeln%C3%A4%C3%9Fige%20Konsultationen%20etabliert%20werden) (21.12.2025).